

OPTION

TRADING PAL MAGAZIN

JUNI 2022

VOLATILITÄT

Alles was du dazu wissen musst!

Die Aktie, die
niemals fällt!

+
plus

Großer Broker-
Vergleich

Aller Markt-Widrigkeiten zum Trotz

INHALT



5 ERIC LUDWIG
DIE AKTIE, DIE
NIEMALS FÄLLT



9 PAUL ZANDECKI
DER GROSSE
BROKER-VERGLEICH



14 RENÉ WAACK
INVESTOR ODER TRADER -
DAS RICHTIGE MINDSET



18 THOMAS MARTIN
VOLATILITÄT



24 ANDREAS MARTENS
VIX-FUTURE
IN BACKWARDATION



28 ALEXANDER UITZ
BUCHBESPRECHUNG
ALEXANDER ELDER



30 VINCENT WILLKOMM
DER STILLHALTER-
BRIEF



33 THOMAS MANGOLD
DER ANTIFRAGILE
TRADER



36 DIE REDAKTION
DISCLAIMER & CO

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser, zunächst einmal vielen lieben Dank für das tolle Feedback zur ersten Ausgabe. Wir freuen uns sehr, dass das Magazin so gut bei dir angekommen ist. Die Verbesserungsvorschläge haben wir fein säuberlich notiert und wir werden die meisten davon in den nächsten Ausgaben Schritt für Schritt implementieren. Auch an all jene ein herzliches Dankeschön, die uns bei unserer Mission, den Optionshandel im deutschsprachigen Raum bekannter zu machen, helfen. Je mehr Menschen sich dieses Themas annehmen, umso besser ist es für uns alle.

Vielen Dank auch an alle Redakteure dieser Ausgabe, die ihr Wissen hier ehrenamtlich mit den LeserInnen teilen. Das ist nicht selbstverständlich und ich weiß das sehr zu schätzen! Für die kommende Ausgabe, das kann ich jetzt schon versprechen, wird es auch Redakteurinnen geben, die ihr Wissen mit dir teilen werden. Darauf freue ich mich schon sehr.

Falls du dir das Magazin gleich nach Erscheinen kostenlos und unverbindlich in deinen Posteingang holen willst, dann kannst du dich dazu jetzt ganz einfach unter <https://optiontradingpal.com/magazin> anmelden.

Über ein paar weitere Neuerungen, die noch anstehen, werde ich dir im kommenden Magazin noch mehr berichten. Jetzt wünsche ich dir aber viel Spaß beim Lesen und viel Erfolg bei der Umsetzung.

Liebe Grüße,
Thomas Mangold
Chef-Redakteur
<https://optiontradingpal.com/>

P.S.: Vergiss bitte nicht, den Disclaimer zur Kenntnis zu nehmen.

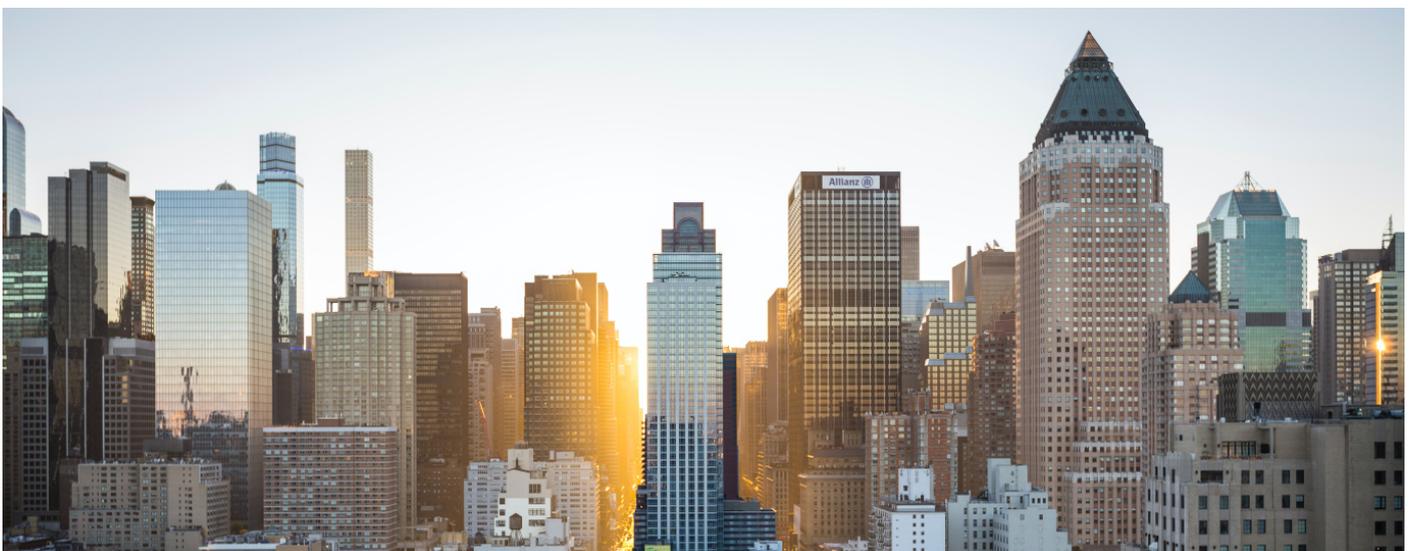


 @optiontradingpal

“
*Ein großes
Dankeschön*
”



OptionTradingPal





OptionTradingPal

Die größte deutschsprachige Community für Options-Trader



<https://optiontradingpal.com>



JETZT BEI
Google Play



Laden im
App Store

Was dich erwartet:

Foren zu allen Themen des Optionshandels
Gruppen und Regionalgruppen zum Vernetzen
Vernetze dich mit tausenden Mitgliedern
Tradingview-Tutorial

Kurse

Livestreams

Livetrades

Marktplatz

Apps für iOS und Android

**JETZT KOSTENLOS
MITGLIED WERDEN**



Die Aktie, die niemals fällt

Der Titel dieses Artikels erinnert fast an den heiligen Gral, nach dem Börsianer suchen. Dabei handelt es sich nur um eine langweilige, aber solide Aktie, dessen zugrunde liegendes Unternehmen unter anderem Shampoos verkauft ...



Ein Beitrag von
Eric Ludwig

Allen Markt-Widrigkeiten zum Trotz

Wenn wir uns das Blutbad an den Märkten anschauen, ist es aktuell sehr schwer, Titel zu finden, die sich noch gut behaupten.

Zwar notieren zum Beispiel Energie- und Rohstoff-Werte seit Beginn des Jahres stark auf positivem Terrain, dafür waren ihre Kursentwicklungen in den vergangenen 10 Jahren holprig und unberechenbar.

Eine Aktie aus dem S&P 500 konnte sich seit 2006 allen Markt-Widrigkeiten bisher entziehen.

Church & Dwight: Unschlagbar seit 2006

Ein Fels in der Brandung, zumindest historisch betrachtet, stellt die Aktie von Church & Dwight (US-Ticker: CHD) dar, die seit 2006 jedes Jahr gestiegen ist. Rund 1.200 % Kurssteigerung inklusive reinvestierten Dividenden verzeichnet die Aktie seit Januar 2006. Selbst im Jahr 2008, als der S&P 500 mehr als 38 % verlor, konnte die Aktie von Church & Dwight ein Kurswachstum von fast 4 % aufweisen.

Die Aktie ist ein defensiver Titel par excellence. Wir finden diese unter anderem auch im ETF XLP, der die großen Basiskonsumwerte aus dem S&P 500 beinhaltet.

Kurzportrait des Unternehmens

Church & Dwight Co., Inc. entwickelt, produziert und vermarktet Haushalts-, Körperpflege- und Spezial-Produkte in den Vereinigten Staaten und international.

Die Produkt-Palette ist riesig: Waschmittel, viele Produkte für Tiere wie zum Beispiel Katzenstreu, Backsachen, Kosmetikprodukte, Nahrungsergänzungsmittel und vieles mehr befinden sich im Sortiment. Das Unternehmen bietet sogar sehr spezifische nischenartige Produkte an, wie zum Beispiel Ergänzungsfuttermittel, die es

Kühen ermöglicht, ihr Energieniveau während der Zeit hoher Milchproduktion aufrechtzuerhalten!

Der Vertrieb läuft über Supermärkte, Großhändler, Drogerien, Discountläden, Webseiten und andere E-Commerce-Kanäle sowie Vertriebshändler, die Industriekunden und Viehzüchter bedienen. Das Unternehmen wurde 1846 gegründet und blickt demnach auf eine Historie von 176 Jahren zurück.

Weniger Rendite, mehr Beständigkeit

Zwar hätten wir in den letzten 16 Jahren mit einer Aktie wie Apple mehr Rendite erzielt, wir hätten jedoch mit der Aktie von Church & Dwight Jahr für Jahr ruhig schlafen können. Die Aktie von Apple ist in 4 der letzten 15 Jahre gefallen. Allein 2022 ist sie um rund 20 % gefallen. Im Jahr 2008 verlor sie mehr als die Hälfte ihres Wertes. Wer von solchen Kursschwankungen gestresst wird, ist mit einer Aktie wie Church & Dwight dementsprechend besser aufgehoben.

Starke Fundamentaldaten

Die Kurssteigerungen der Aktie befinden sich im Einklang mit soliden Fundamentaldaten. Betrachten wir die letzten 10 Jahre, stellen wir fest, dass der Umsatz um rund 80 %, das Netto-Ergebnis um rund 132 % und das Ergebnis pro Aktie um rund 166 % gestiegen sind.

26 Jahre in Folge hat das Unternehmen ihre Dividenden ununterbrochen erhöht und gehört demnach zu den sogenannten Dividend-Champions (Unternehmen mit mindestens 25 Jahren ununterbrochenen Dividendensteigerungen).

Zwar ist die Dividendenrendite mit rund 1,18 % nicht gerade üppig, diese ist jedoch im Schnitt um 10 % pro Jahr in den letzten 10 Jahren gestiegen. Mit einem Payout Ratio (Dividendenausschüttungsquote bzw. Anteil des Jahresüberschusses, der in Form von Dividendenzahlung an die Aktionäre ausgeschüttet wird) von gerade mal 30 % ist an dieser Stelle womöglich noch Luft nach



Abbildung 1

oben. Zudem kauft das Unternehmen regelmäßig eigene Aktien zurück.

Was sagt mein Was-wäre-wenn-Indikator zu der Aktie?

Die Aktie notiert seit Jahresbeginn mit rund 12 % im Minus (Stand 02.06.2022). Wird 2022 das erste Jahr seit 2006 sein, in dem die Aktie eine negative Wertentwicklung aufweist?

Mein Was-wäre-wenn-Indikator zeigt, dass die Eröffnung eines Short Puts an einem Montag mit einem Basispreis, der sich etwa 5 % unter dem Eröffnungskurs befindet, und mit einer Laufzeit von 5 Wochen, historisch betrachtet sehr gute Ergebnisse geliefert hätte. Dabei werden keine Signale in einer Woche eröffnet, in der Quartalsergebnisse veröffentlicht werden. Siehe Abbildung 1.

Ohne weitere Filter hätte man mit diesem Ansatz seit 2007 insgesamt 437 gültige Signale erhalten und davon wären 405 mit Erfolg gekrönt worden. Mit Erfolg ist gemeint, dass die Aktie 5 Wochen nach der Eröffnung des Short Puts über dem eingeschätzten Basispreis geschlossen hätte.

Wichtig an dieser Stelle ist, dass in dieser Analyse die Signale überlappend sein können: An jedem Montag wird ein Trade simuliert, sofern in der jeweiligen Woche keine Quartalsergebnisse veröffentlicht werden.

In der Realität würde man sicherlich nicht jede Woche und 5 Wochen lang einen Trade auf CHD eröffnen, aber der Backtest simuliert diese sukzessiven Trades, um eine große Datenmenge in die Statistik fließen zu lassen.

Der durchschnittliche Abstand zwischen dem Basispreis und dem Aktienkurs bei einem Verlierer-Trade, nachdem der Put am Ende der Laufzeit ausgeübt wurde, hätte 2,26 \$ betragen. Nur einmal im März 2020 hätte man ein wenig schlucken müssen, als die Aktie zeitweise mehr als 20 \$ unter dem Basispreis nach Ausübung des Puts notierte.

Längerfristige konservative Tradeidee

Selbst mit einer pessimistischen Einschätzung des weiteren Aktienverlaufs bietet ein Trade die Möglichkeit, für längerfristige Trader eine jährliche Rendite von 6,7 % zu erzielen, auch dann, wenn die Aktie um weitere 10 % fallen sollte.

Die Idee ist ein Short Put mit Laufzeit bis Oktober 2022 und Basispreis 80 \$. Die Aktie notiert zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Artikels (02.06.2022) um die 89 \$. Die Option ist zwar nicht sehr liquide, eine Prämie von circa 195 \$ pro Kontrakt dürfte jedoch erzielbar sein. Diese Prämie wird zu 100 % als Gewinn mitgenommen, wenn die Aktie zum Verfallsdatum der Option über 80 \$ notiert.

Notiert sie darunter und der Put wird nicht vorzeitig zurückgekauft (oder zum Beispiel gerollt), werden je Kontrakt 100 Aktien zum Kurs von 80 \$ eingebucht. Unter Berücksichtigung der Prämie wäre es so, als würde man die Aktien zu durchschnittlich 78,05 \$ erwerben: 12,3 % günstiger als zum aktuellen Kurs.

Der Einsatz beträgt demnach 7.805 \$ je Kontrakt. Bezieht man die Prämie von 195 \$ auf diesen Einsatz, liegt die Rendite des Trades bei 2,5 % oder circa 6,7 % jährlich. Handelt man nicht zu 100 % cashgedeckt, sondern zu 50 % auf Margin, verdoppelt sich die Rendite auf 13 %. Der Margin-Handel ist jedoch nur für risikobewusste Anleger gedacht. Mit diesem Trade könnte jedenfalls das fünffache der Dividendenrendite erzielt werden.

Die oben genannten Zahlen ändern sich natürlich ständig, sodass die Ausgangssituation zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Magazins neu unter die Lupe genommen werden muss.

Vorzeitige Gewinnmitnahmen sind jederzeit möglich und können ggf. die jährliche Rendite verbessern, sofern ein Großteil der Prämie in kurzer Zeit als Gewinn realisiert werden kann. Geht die Trade-Idee auf, sind meine Ausgaben für Shampoos für die kommenden 20 Jahren finanziert (ich brauche nicht viel von diesem Produkt ...)



Über den Autor:

Eric Ludwig ist leidenschaftlicher Trader und Bestseller-Autor von Büchern zu den Themen Options-Trading und Hedging mit Optionen. Sein Wissen und seine Analysen teilt er mit seinen Lesern und Abonnenten im Rahmen von (Online-)Seminaren und internationalen Fachartikeln. Er veröffentlicht handelbare Tradeideen auf TradingView und innovative Strategien in seinen Börsendiensten.

- [Zur Webseite von Eric](#)
- [Zum TradingView-Profil](#)
- [OptionTradingPal-Profil von Eric](#)

KOSTENLOS ABONNIEREN



Hol dir jetzt das kostenlose OptionTradingPal Magazin Dauer-Abo! Damit landet dieses Magazin sofort nach Veröffentlichung in deinem Posteingang. Kostenlos, unverbindlich und mit einem Klick wieder kündbar!

Alle weiteren Infos dazu findest du auf <https://optiontradingpal.com/magazin>



OptionTradingPal

Brokervergleich – wo kann und sollte man Optionen handeln?

Im deutschsprachigen Raum gibt es eine vielseitige Brokerlandschaft. Mal zahlt man 20,00 € pro Order, mal nichts. Um das Angebot zu evaluieren, muss man zunächst verstehen, welcher Broker wie sein Geld verdient.



Ein Beitrag von
Paul Zandecki

Payment for order flow ...

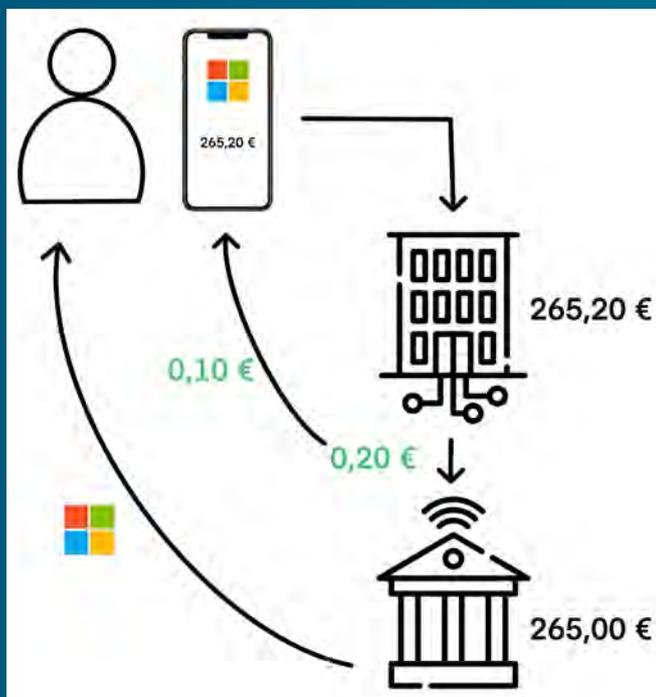
Nachdem man in Deutschland lange von horrenden Gebühren für jede Order geplagt war, zeigten die USA, dass Geldanlage nicht zwingend eine bestimmte Depotgröße voraussetzen muss, damit die Geldanlage am Kapitalmarkt profitabel ist.

Die Lösung des Problems hieß „payment for order flow“. Der Broker führt, anders als traditionelle Banken, die Order nicht selbst an der Börse für den Kunden aus, sondern gibt die Order erst mal einem sogenannten „market maker“. Dieser führt dann die Order aus und finanziert sich dabei meist über den Spread (den Unterschied zwischen Kaufs- und Verkaufspreis des Wertpapiers).

Man kann sich das so vorstellen, dass eine Microsoft-Aktie beim Broker angeboten wird. Der Kaufpreis liegt bei 265,20 €, der Verkaufspreis bei 264,20 €. Das sind die Preise, die der market maker abrufen. Vergleicht man den Preis mit der Börse, an der der market maker agiert, so liegt dort der Ask-Preis bei 265,00 € und der Bid-Preis bei 264,40 €.

Platziert der Kunde nun eine Kauforder zum Marktpreis bei seinem Broker, zahlt der Kunde 265,20 € und die Order wird an den market maker weitergeleitet.

Der Broker selbst kauft dann an der Börse für 265,00 € eine Microsoft-Aktie und bucht sie in der Clearingstelle für den Käufer ein. Der Kunde hat nun die gewünschte Aktie und der market maker hat die 0,20 € Differenz an dem Trade verdient. Diesen Gewinn teilt er mit dem Broker. Das nennt man „kickback“.



Sollte der Kunde die Aktie direkt wieder verkaufen wollen, würde die Aktie beim Kunden ausgebucht werden, er bekommt 264,20 € gutgeschrieben.

Der market maker verkauft an der Börse die Aktie aber zu 264,40 €. Der market maker hat nun wieder 0,20 € verdient und zahlt dem Broker seinen kickback.

... ein Interessenkonflikt?

Viele Leute sehen im payment for order flow einen Interessenskonflikt. Der Anleger möchte einen bestmöglichen Kurs, der Broker einen höchstmöglichen kickback. Der Broker läuft also Gefahr, nicht im Interesse des Anlegers zu handeln, sondern die Order an market maker weiterzugeben, die für den Kunden schlechtere Kurse zur Verfügung stellen.

Ein anderes Problem ist die Notwendigkeit von Handelsvolumen. Die oben angeführten 0,20 € waren nur ein Rechenbeispiel. Mal ist es mehr, mal weniger. Wie viel genau das ist, kann jeder selbst nachvollziehen, da jeder Broker in der EU dazu verpflichtet ist, in den Kosteninformationen einer Order darzustellen, welche „Zuwendungen von Dritten“ an den Broker für die betreffende Order geflossen sind. Fest steht aber: Es sind meist Cent-Beträge. Das Modell lohnt sich also nur, wenn möglichst viele Orders an den market maker weitergeleitet werden.

Dies kann man durch drei Wege erreichen: viele Kunden, die wenig handeln; wenig Kunden, die viel handeln, oder am allerprofitabelsten: viele Kunden, die viel handeln. Die Broker, die sich mit payment for order flow finanzieren, bauen also optisch ansprechende Apps, bei denen der Kunde dazu verleitet wird, möglichst viel zu traden. Ob der dabei gewinnt oder verliert, ist egal, solange er oder sie jeden Tag eine Order platziert.

Die alte Börsenweisheit „Hin und Her macht Taschen leer“ berücksichtigt der Anleger in diesem Fall meist nicht, zumal es sich bei den Kunden der „Gratis-Broker“ meist um Börsenneulinge handelt.

Nicht immer!

All das klingt sehr düster, ist es meiner Meinung nach aber gar nicht. Junge Anleger, die die ersten Aktien kaufen möchten, können das dank payment for order flow vergleichsweise günstig tun. Beim oben genannten Beispiel Microsoft werden so für Kauf und Verkauf nur 0,40 € fällig. Bei einer herkömmlichen Bank wären es zwischen 5,90 € und teilweise sogar 20,00 € plus prozentuale Gebühren des Orderwertes. So würde der fiktive Anleger bei einer Microsoft-Aktie direkt mit 10 % Verlust in seine Anlage starten.

Rechnerisch würden sich in dem Payment-for-order-flow-Beispiel erst bei einer Order über 100 Aktien ein Preisnachteil von 20 € für den Anleger ergeben. Das wäre dann eine Ordergröße von 26.520,00 €.

2019 lag die durchschnittliche Depotgröße bei Trade Republic bei 6000 € pro Kunde. Vorausgesetzt, dieser Betrag verteilt sich auf sechs Positionen, so liegen ein paar Cent des kickbacks beim schlechtmöglichsten market maker immer noch weit unter den herkömmlichen Orderkosten, die sonst anfielen.

Eine 2021 veröffentlichte Studie der WHU (Otto Beisheim School of Management) und SDU (University of Southern Denmark and Danish Finance Institute) zeigte sogar, dass Trade-Republic-Kunden im Schnitt 0,52 € je 1.000 € Order gegenüber einer Ausführung bei ande-

ren Börsenplätzen sparen. Gegenüber XETRA sei der Spread sogar um 43 % besser. Eine Studie, die gerade passend zu den Verbotsdiskussionen über payment for order flow von der EU kam. Während der regulären Handelszeiten halten sich die market maker ohnehin an die Referenzpreise der geöffneten Börsen. Erst im außerbörslichen Handel sind so „große“ Gewinne wie im Beispiel durch den Spread möglich.

Festzuhalten bleibt: Kommissionsfreies Trading hat seinen Preis, der ist aber so gering, dass es gerade für kleine bis sogar mittelgroße Depots vorteilhaft ist.

Der richtige Broker für Optionen

Nicht überall, wo Option draufsteht, ist auch Option drin. Die hier zugänglichen Neobroker wie Trade Republic und Scalable Capital bieten beide lustige Derivate-Abteilungen an, in denen man gehebelt sein Geld vermehren, in den meisten Fällen aber auch wieder verlieren kann. Hier werden aber nur Optionsscheine und keine echten Optionen angeboten. Eine Anbindung an echte Terminbörsen für echte Optionen wie die Eurex bieten diese Broker nicht an.

Von Optionsscheinen sollte man die Finger lassen. Mit dem Warum kann man einen ganzen anderen Artikel füllen.

Im deutschsprachigen Raum ist die Auswahl an Brokern, bei denen man überhaupt echte Optionen handeln kann, sehr begrenzt. Das Angebot ist derzeit folgendes:

- Direktbanken (comdirect, Consorsbank etc. ...)
- Saxo Bank
- ADiF Brokerage
- AGORA direct
- DEGIRO
- tastyworks
- Interactive Brokers
- Lynx
- CapTrader
- Banx
- ARMO Broker
- meinTrade.ch

Die Direktbanken

Die Direktbanken sind wegen ihrer absurden Gebühren nicht zum Handel von Optionen geeignet. Die comdirect bietet eine Anbindung an die Eurex, das heißt also, dass man ohnehin „nur“ europäische Optionen handeln kann. Dafür nimmt sie pro Kontrakt auf Aktien 2,50 € und für Index- und ETF-Optionen 4,50 €, mindestens jedoch 19,00 € pro Order.

Die Consorsbank bietet zwar auch eine Anbindung für die amerikanischen Optionsbörsen, lässt sich mit 12,25 € Grundgebühr plus 7,25 € Mindestprovision pro Trade aber auch 19,50 € dafür pro Order bezahlen.

Saxo Bank

Die Saxo Bank aus Dänemark bietet moderne und umfangreiche Software zum Trading. Leider ist das Gebührenmodell mit drei verschiedenen Accountmodel-

len relativ undurchsichtig. Das wichtigste in Kürze: Der Classic Account mit einer 2.000€ Mindesteinlage und Optionspreisen von 3,00 \$ für US Optionen, 3,00 € für EUR Optionen, 2,50 GBP für britische Optionen und 4,00 CHF für Schweizer Optionen pro Kontrakt.

Ab einer Mindesteinlage von 200.000 € oder 1.000.000 € gibt es dann die Platinum bzw. VIP Accounts, die weniger zahlen.

Bei der Saxo Bank können auch vereinzelt hohe Gebühren anfallen, wie beispielsweise eine Inactivity Fee von 100,00 \$, wenn 180 Tage nicht gehandelt wird.

Da sich im Web hauptsächlich negative Bewertungen über diesen Anbieter finden, kann man hierfür keine Empfehlung aussprechen.

ADiF Brokerage und AGORA direct

Diese Broker bieten ebenfalls die Möglichkeit für geringe Gebühren an den gängigen Terminbörsen zu traden. Zu ADiF gibt es kaum Bewertungen; dort werden verschiedene Tradingsoftwares angeboten, die nur teilweise kostenlos sind. Dazu gehören GTS, OEC Trader, RCG Onyx und Meta Trader.

Die Preise dieser beiden Anbieter spielen im Mittelfeld, wobei ADiF die mit 2,90 CHF pro Kontrakt am günstigsten für schweizer Optionen ist.

Beide Broker eignen sich aber weniger für Privatanleger und Einsteiger, da teils die Dienste sehr altbacken wirken. So verweist AGORA direct auf ihrer Website auf Trading Apps für die iOS 3.0 oder später benötigt wird oder auf Trading Apps für Blackberrys mit und ohne Touchscreen. Da gibt es in der heutigen Brokerlandschaft deutlich modernere und attraktivere Software und Web-Auftritte.

DEGIRO

DEGIRO bietet noch nicht lange den Handel von US-Optionen an, ruft aber ziemlich kompetitive Preise auf. Europäische Optionen kosten 1,00 € pro Kontrakt. Ebenso skandinavische und US-Optionen. Hier werden je nach Börse aber noch ein paar Prozent der Optionsprämie als Börsengebühr fällig. Für US-Börsen wird zudem eine „Verbindungsgebühr“ in Höhe von 5,00 € pro Monat erhoben. Die zahlt man in jedem Kalendermonat, in dem man eine Position dieser Börsen gehalten hat.

Die Ausübung bzw. Zuteilung von Optionen kostet bei DEGIRO dann nochmals 1,00 €.

Das sind faire Gebühren, die sich im europäischen Umfeld sehen lassen können. Problematisch ist der Zusatz bei den US-Optionen im Preisverzeichnis: Danach fallen für die CBOE- und CME-Börse zusätzliche Börsengebühren an. Diese sind aber nicht näher beschrieben.

Sollte man eine US-Option mit 45 Tagen Laufzeit verkaufen, zahlt man also einmal 1,00 € für den Verkauf, 10,00 € für die Verbindungsgebühr über zwei Kalendermonate

und 1,00 € für Verkauf bzw. Andienung der Aktien. Hinzu kommen nochmals die Börsengebühren, die nicht näher beschrieben sind. Die Verbindungsgebühr lohnt sich erst, sobald man Optionen auf mehrere US-Titel parallel verkauft. Die genauen Börsengebühren im Preisverzeichnis nicht zu nennen, finde ich aber intransparent.

Für europäische Optionen hingegen spricht nichts gegen die Bepreisung von DEGIRO.

tastyworks

Der in den USA beliebte Broker tastyworks agiert ebenfalls seit verhältnismäßig kurzer Zeit im deutschsprachigen Raum. Der Broker selbst ist aber komplett auf Englisch gehalten.

Tastyworks liefert die in meinen Augen schönste und funktional umfangreichste Desktop-Trading-Software mit. Ob man das aber in den ersten Schritten des Optionshandels braucht, ist eine andere Frage.

Pro Kontrakt verlangt tastyworks 1,00 \$. Maximal sind aber pro Order 10,00 \$ an Gebühren möglich. Beinhaltet eine Order also 20 Kontrakte, werden nicht 20,00 \$, sondern nur 10,00 \$ fällig.

Auch ist tastyworks der einzige Anbieter in der Liste, der mit dem kontroversen Payment-for-order-flow-Modell arbeitet. Für den Optionshandel erhält der Broker je nach Quelle, die man dazu abrufen, im Durchschnitt 0,50 \$. Für größere Orders werden also 10,00 \$ erhoben. Wie viel der Anleger aber durch die versteckten Kosten im payment for order flow draufzahlt, lässt sich nicht genau sagen. Angaben zu europäischen Optionen finden sich nicht. Es ist also davon auszugehen, dass diese derselben Bepreisung unterliegen wie die US-Optionen.



Interactive Brokers

Der bekannteste und größte Name für den Optionshandel in Europa ist Interactive Brokers. Interactive Brokers bzw. IB bietet die hauseigene Trading Workstation (TWS). Die ist ähnlich umfangreich wie das Produkt von tastyworks. Leider ist das Interface ein wenig älter und es braucht Zeit, bis man sich in alles eingearbeitet hat. IB bietet aber auch eine einfache Webversion und eine App, die deutlich intuitiver ist als die Desktop-TWS.

Interactive Brokers ist ein Anbieter für Profis und hat dementsprechend unübersichtliche Preisgestaltungen, die sehr komplex sind. Für Privatanleger (die Optionen handeln möchten) aber einmal das Wichtigste zusammengefasst: Die Einlagensicherung liegt (anders als die in Deutschland üblichen 100.000,00 €) bei 500.000,00 \$. Allerdings ist bei Interactive Brokers eine Mindesteinlage von 10.000,00 \$ notwendig. Außerdem müssen jeden Monat mindestens 10,00 \$ umgesetzt werden, ansonsten werden ca. 20,00 € Gebühren fällig.

Die Provisionen profitieren von der Größe von IB. Für US-Optionen fallen pro Kontrakt schlapp 0,15 \$ bis 0,65 \$ an. Das ist angesichts dessen, dass IB kein payment for order flow nutzt, extrem günstig. Eine Verbindungsgebühr wie bei DEGIRO fällt nicht an.

Die europäischen Optionen sind unterschiedlich bepreist. Hier einmal alle Preise pro Kontrakt: deutsche Optionen 1,10 €, Schweizer Optionen 1,70 CHF, britische Optionen 1,70 GBP, niederländische/französische/belgische Optionen 1,50 €, spanische Optionen 0,90 € (mindestens aber 4,50 € pro Order), italienische Optionen 2,00 €.

Interactive Brokers führt damit die Preisliste bei US-Optionen an.

Die IB-Reseller

Zuletzt bleiben noch Lynx, Banx und CapTrader auf der Liste. Dabei handelt es sich nicht direkt um unabhängige Broker, sondern um „Reseller“ von IB. Eröffnet man hier einen Account, bekommt man durch das Interface der Broker Zugriff auf Interactive Brokers und die TWS. Im Hintergrund handelt es sich also um IB.

Der Vorteil dabei ist insbesondere die geringere Mindesteinlage:

- Lynx: keine Mindesteinlage (aber Empfehlung von 3.000 €)
- Banx: 3.000 € für das Cash-Depot, 5.000 € für das Margin-Depot
- CapTrader: 2.000 €

Die Konditionen der Reseller sind ähnlich wie die von IB. Natürlich schlägt aber jeder Reseller hier etwas auf den Preis auf.

Lynx, Banx und CapTrader nehmen für die europäischen Optionen 2,00 € pro Kontrakt, für US Optionen 3,50 \$ und für britische Optionen 3,50 GBP. Die Preisregister sind bei diesen Anbietern besonders transparent.

Wichtig ist auch zu wissen, dass es keine Depotgebühren bei Banx und CapTrader gibt. Bei Lynx fallen 1,00 \$ Gebühren bei einem Depotwert unter 1.000 \$ an, abzüglich gezahlter Kommissionen. Ein kleineres Depot bleibt also kostenlos, solange man eine Order im Monat ausführt.

Ferner spricht auch der deutsche Support für die Reseller. Während bei IB zwar ein deutscher Telefonsupport angeboten wird, gehen die Meinungen bezüglich der Supportqualität auseinander. Bei Lynx beispielsweise findet man aber einen guten deutschsprachigen Support, der jedenfalls bisher auch bei spezielleren Anliegen immer sehr schnell helfen kann. Auch gibt es vereinzelt Kunden-werben-Kunden- oder Neukunden-Aktionen, bei denen man Orderkosten für die ersten Monate bis zu einer bestimmten Höhe erstattet bekommt. Diese Ange-

bote eignen sich besonders für Einsteiger gut, um den Optionshandel ohne Provisionen auszuprobieren und gerade auch mal kleinere Trades zu machen, die sonst wegen der Gebühren weniger Sinn machen würden.

Fazit

Sollte man nur europäische Optionen handeln wollen, ist DEGIRO sicherlich einen Blick wert. Das wird aber in den seltensten Fällen ausreichen. Vielmehr sind US-Optionen ein wichtiges Werkzeug eines jeden Stillhalters.

Es macht also mehr Sinn, sein Depot bei Interactive Brokers oder einem der Reseller zu eröffnen. Wenn man viel Anlageerfahrung hat, spricht nichts gegen IB. Steigt man jedoch gerade bei den Stillhaltergeschäften ein, ist der gute Kundenservice von beispielsweise Lynx nicht von der Hand zu weisen. Auch die transparenten und einfachen Konditionen sowie die geringeren Mindesteinlagen (die übrigens auch durch den Übertrag von Wertpapieren erreicht werden können) bieten meiner Meinung nach das bessere Gesamtpaket, wenn man in den Optionshandel einsteigen möchte und bisher nur traditionelle Banken und Neobroker kennt – jedenfalls solange der Optionshandel bei Letzteren nicht zu vernünftigen Konditionen zur Verfügung steht.



Über den Autor:



Paul Zandacki wurde 1998 in Düsseldorf geboren und studiert Rechtswissenschaften an der Philipps-Universität-Marburg. Neben dem Studium leitet er ein Lehrprojekt der Universität, in dem es um die Dokumentation von strafrechtlichen Verfahren mit internationalen Bezügen geht. Den Zugang zum Kapitalmarkt fand er aus Gründen der Altersvorsorge mit 20 Jahren.

- [OptionTradingPal-Profil von Paul](#)
- [Zum LinkedIn-Profil](#)

Investor oder Trader – das richtige Mindset beim Optionshandel

Die „Glaubensfrage“ der Optionshändler, wenn eine Position entgegen den Erwartungen ins Geld läuft: andienen lassen oder eine Andienung mit allen Mitteln durch Rollen der Position vermeiden?



Ein Beitrag von
René Waack



Stellen wir einmal kurz die Erwartungen eines Investors und eines Trader gegenüber.

Der Investor versucht, durch eine feste Sparquote seiner Einkommensquellen sein Vermögen aufzubauen. Im weiteren Verlauf bringen diese Investition ebenfalls Erträge in Form von Dividenden, Zinsen oder Mieten, die reinvestiert werden. Somit kommt es zum sogenannten Zinseszinsseffekt. Die Kapitalkurve steigt mit zunehmender Zeit immer steiler an. Der Vermögensaufbau startet langsam und hat einen sehr langen Anlagehorizont, oft über mehrere Jahrzehnte. Das Risiko wird durch eine konservative Auswahl der Anlageklassen (Immobilien, Anleihen, ETF und/oder Fonds, Aktien mit langjähriger Dividendenhistorie etc.) auf ein Minimum reduziert.

Als Optionshändler haben wir die Möglichkeit, bei einigen Anlageklassen unsere Einstiege durch Stillhaltergeschäfte zu optimieren, und während wir auf „den richtigen Einstiegskurs“ warten, generieren wir zusätzliche Prämien und beschleunigen damit unseren Vermögensaufbau. Zumindest in der Theorie, wenn wir denn zu unserem Zielkurs die Aktie / den ETF auch wirklich eingebucht bekommen.



Der Trader nutzt den Faktor Zeit für seinen aktiven Handel. Wenn der Trader mit Stillhalterpositionen sein Risikokapital an der Börse platziert, hat er die Möglichkeit, selbst bei falscher Einschätzung der Lage bis zum Auslaufen der Optionen regelmäßig Geld zu verdienen. 80 % bis 90 % Trefferquoten von Gewinner-zu-Verlierer-Trades sind keine Seltenheit, ABER die Gewinne als Trader von Stillhalterpositionen sind sehr begrenzt und es kommt nicht selten vor, dass bereits ein Verlusttrade das Ergebnis von einem Jahr auslöscht. Von Depot-Liquidierung möchte ich gar nicht sprechen, aber selbst das passiert nicht selten.

Während wir als Investor also den Faktor Zeit, Geldzuflüsse und den Zinseszinsmarkt unabhängig für uns arbeiten lassen, müssen wir als Trader unser Stammkapital schützen! Es reicht nicht aus, ein Regelwerk für das Trading zu besitzen.

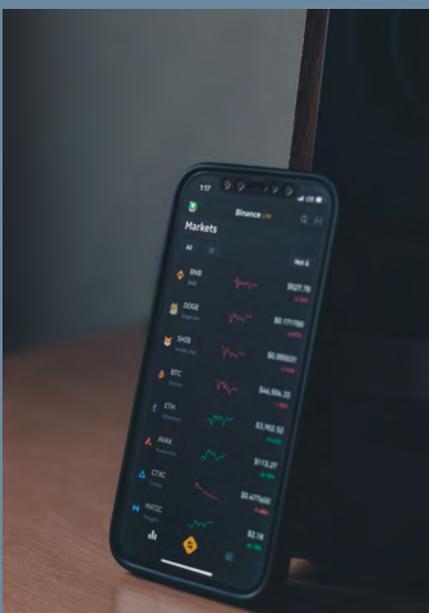
Was steht im Regelwerk? Eigentlich selbsterklärend:

- Entry
- Positionsbetreuung
- Exit

So weit, so schlecht, denn nun stehe ich vor den Fragen:

- Wie viele Optionen schreibe ich pro Position?
- Wie viele unterschiedliche Positionen gehe ich ein?
- Kann ich mir die im Regelwerk geschriebenen Exitregeln überhaupt leisten?
- Steht die zu erwartende Rendite im Verhältnis zum Risiko?

Ihr seht, ein Trading-Regelwerk ist nur in Verbindung mit einem zum Konto definierten Money-Management komplett. Als Optionshändler werde ich aber nicht nur eine Strategie umsetzen, sondern habe vielleicht für jede Marktphase ein Regelwerk, folglich muss ich mir meine Gedanken zu jedem einzelnen Regelwerk machen!



Der Tradingplan – meine Mindset-Bibel!

Ich empfehle jedem, der sich als aktiver Optionshändler ein zusätzliches Einkommen verdienen möchte, sich ZUERST seinen eigenen Tradingplan zu schreiben und diesen dann wie ein Tagebuch in 3-, 6- oder 12-Monats-Abständen zu kontrollieren und ggf. mit neuen Gedanken zu ergänzen.

Hier gebe ich euch meine Themen, die ich in meinem Tradingplan regelmäßig überprüfe und anpasse:

- Meine Ziele
- Mindset
- Welches Risiko bin ich bereit einzugehen
- Welche Strategien werde ich traden
- Welche Regelwerke und Umsetzung beherrsche ich
- Welche Märkte handele ich
- Mein Tradingkapital
- Positionsgröße
- Leistungsbeurteilung
- Welche Tools/Software nutze ich
- Tradingroutine

Happy Trading,
René, euer Geldkapitän



Über den Autor:

René 52 Jahre auch bekannt als Geldkapitän handelt seit 1997 als aktiver Trader. Über Aktien- und Futurehandel ist er 2016 zum Optionshandel gekommen.

Seit 2021 teilt er seine Trades und Erfahrungen auf YouTube und in seinem eigenen Club für Optionshändler dem Poor Man's Club.

- [OptionTradingPal-Profil von René](#)
- [Zum Poor-Mans-Club von René](#)
- [Zum YouTube-Kanal von René](#)



**HIER KLICKEN FÜR
WEITERE INFOS!**



DIE SUPER-KOMBI

DER POWERX-OPTIMIZER

&

**OPTIONTRADINGPAL
PREMIUM PLUS**

Bestelle JETZT den PowerX-Optimizer
von Markus Heitkötter und erhalte
OptionTradingPal Premium Plus
für 1 Jahr um 1,- €

Volatilität



Möchte man im Optionshandel profitabel sein, dann muss man sich auch mit der Volatilität beschäftigen. Manche Optionshändler handeln nur den Zeitverfall, andere schauen auf das Delta und/oder Gamma und wiederum andere bevorzugen den Handel mit der Volatilität.

Aber von welcher Volatilität spricht man eigentlich? Es gibt nämlich verschiedene, wie etwa die historische und die implizite Volatilität.



Ein Beitrag von
Thomas Martin

Die historische Volatilität

Damit blickt man in die Vergangenheit und man bezieht sich dabei auf das Preisverhalten des Basiswertes. In der Praxis verwenden manche gerne die historische Volatilität als Mittel zur Vorhersage zukünftiger Volatilitäten. Diese kann dann zur Prognose von Optionspreisen verwendet werden. Damit das funktioniert, müssen sowohl die historische als auch die implizite Volatilität annualisiert dargestellt werden.

Die implizite Volatilität

Sie ist eine Annahme über die zukünftige Volatilität. Der Wert einer Option kann mithilfe des Black-Scholes-Optionspreismodells berechnet werden. Dazu benötigt man den aktuellen Kurs des Basiswerts, den Ausübungspreis der Option, den Optionstyp, die verbleibende Zeit bis zum Verfall, den risikofreien Zinssatz, eventuell anfallende Dividenden und das erwartete Volatilitätsniveau zum Zeitpunkt des Verfalls. Das kann man aber nicht wissen, weil es in der Zukunft liegt, daher muss eine Annahme getroffen werden. Alle anderen Variablen sind bekannt und der gehandelte Optionspreis ist bekannt, daher kann die Implizite Volatilität durch entsprechende Umformung der mathematischen Formel berechnet werden.

Darum wird diese Form der Volatilität auch implizite Volatilität bezeichnet, weil das in der Zukunft erwartete Volatilitätsniveau durch den Optionspreis impliziert wird. Oder anders ausgedrückt: Die implizite Volatilität entspricht der Einschätzung der Marktteilnehmer für die künftige Volatilität des Basiswerts, die durch den Preis der Option bestimmt wird.

Der VIX

Der VIX ist ein Echtzeitindex, er wird circa alle 10 Sekunden neu berechnet. Dazu werden Preise von kurzfristigen SPX-Optionen verwendet und es wird eine 30-Tage-Projektion der Volatilität daraus abgeleitet. Eine hohe VIX steht für ein nervöses, unsicheres bzw. bärisches Marktumfeld, während ein niedriger VIX in einem bullischen Trendmarkt auftritt. Seit dem Corona-Crash im Frühjahr 2020 befindet sich der VIX im Vergleich zu den Vorjahren auf einem generell höheren Niveau. Der VIX selbst kann nicht gehandelt werden, es ist aber möglich, VIX-Futures und VIX-Optionen zu handeln.

Die implizite Volatilität handeln

Der impliziten Volatilität wird im Optionshandel wohl die meiste Beachtung geschenkt. Sie löst auch die größte Verunsicherung aus, weil man sie nicht dingfest machen kann, denn alle anderen Parameter, die zur Berechnung des Optionspreises notwendig sind, sind bekannt. Mithilfe des Vegas werden die Auswirkungen einer veränderten impliziten Volatilität auf den Optionspreis in den Optionsketten dargestellt. Das Vega gibt an, um welchen Betrag sich der Optionspreis ändert, falls sich die implizite Volatilität um 1 % verändert.

Das Vega hat wohl den größten Einfluss auf den Optionspreis, denn ein sprunghafter Anstieg bzw. ein ebensol-

cher Rückgang sind nichts Ungewöhnliches. Der Anstieg erfolgt immer dann, sobald die Unsicherheit der Marktteilnehmer zunimmt, wie zum Beispiel anstehende Quartalszahlen (Earnings), die Sitzungen des Federal Open Market Committee (FOMC), Wahlergebnisse, anstehende Gerichtsentscheidungen, Bekanntgabe der Ergebnisse medizinischer Studien, Freigabe von Medikamenten, verwirrende Tweets und vieles mehr.

Ob man nun will oder nicht: Die implizite Volatilität spielt bei jedem Trade eine große Rolle und man kann die Volatilität bewusst handeln. Eine beliebte Strategie ist der Volatility-Crush – der Volatilitätszusammenbruch –, der üblicherweise nach der Veröffentlichung von den Quartalszahlen stattfindet.

Die Quartalszahlen sind ein wiederkehrendes Ereignis, dem aber immer große Bedeutung beigemessen wird. Die Marktteilnehmer erwarten zwar ein Ergebnis, aber sie wissen nicht, ob dieses auch eintreffen wird, und das löst Verunsicherung aus. Das führt zu einem höheren Absicherungsbedürfnis – die „Versicherungsprämien“ steigen und somit die implizite Volatilität – denn alle anderen Faktoren des Optionspreismodells haben strikte Vorgaben. Aber es ist nicht nur das Ergebnis selbst, sondern auch der Ausblick auf die nachfolgenden Quartale, die mit Spannung verfolgt werden, denn viele Marktteilnehmer leben vor allem in der Zukunft.

Entsteht aus der Unsicherheit Sicherheit – die Daten liegen am Tisch – wird in vielen Fällen die Volatilität wieder zusammenfallen, selbst bei schlechten Nachrichten. Dieses wiederholende Muster kann man handeln, wenn man sich überlegt, welchen Einfluss das Vega auf den Optionspreis ausübt.

Als Optionshändler hat man die Möglichkeit, Optionen zu kaufen – man ist dann Vega-Long – oder Optionen zu verkaufen – man ist dann Vega-Short. Es spielt dabei keine Rolle, ob man Calls oder Puts handelt, denn das Vega ist immer eine positive Zahl. Somit weiß man auch, wie es sich auf den Optionspreis auswirken wird, wenn es zur Veränderung in der impliziten Volatilität kommt.

Steigt diese an, wird das Vega den Optionspreis erhöhen, fällt die implizite Volatilität ab, wird der Optionspreis günstiger werden. Ist man Vega-Long, dann profitiert man vom Anstieg, denn man kann die gekaufte Long-Option zu einem teureren Preis wieder verkaufen. Ist man Vega-Short, dann hat man keine Freude damit, denn die von uns zuerst verkaufte Option müsste zu einem teureren Preis zurückgekauft werden, daher profitiert man als Vega-Short-Händler von einer sinkenden Volatilität.

Der Form halber sei noch erwähnt, dass die anderen Griechen, vor allem Delta und Theta, keine Statisten sind und diese ebenfalls ihren Beitrag zur Optionspreisveränderung leisten.

Man kann daher auch vom schleichenden Anstieg der impliziten Volatilität vor den Earnings profitieren, ohne das Ereignis selbst zu handeln. Man wartet den Volatilitätsabfall ab, um dann bei möglichst tiefer impliziter Volatilität eine Vega-Long-Position aufzubauen. Neben dem

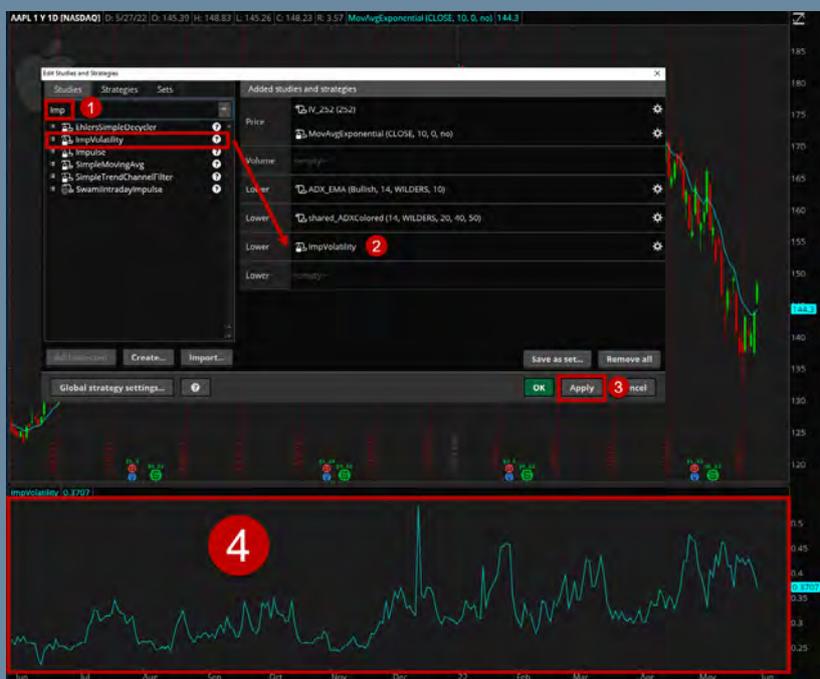
Volatilitätsniveau ist aber auch die Restlaufzeit entscheidend, denn es muss zuerst eine Prämie bezahlt werden, an der der Zeitwertverfall ständig knabbert. Es ist daher abzuwägen, ob der Volatilitätsanstieg mehr einbringt, als durch den Zeitwertverfall verloren geht. Kommt es im Haltezeitraum zu stärkeren Preisbewegungen, dann wird im Falle einer Aufwärtsbewegung das Vega eher gedämpft steigen, aber bei einer dynamischen Abwärtsbewegung zusätzliches Momentum aufnehmen und dementsprechend stärker werden.

Was ist eine hohe oder niedrige implizite Volatilität?

Es ist wichtig zu verstehen, dass jede einzelne Option jedes einzelnen Basiswerts ihre eigene implizite Volatilität hat, völlig losgelöst davon, was andere Basiswerte oder der Gesamtmarkt tun. Handelsplattformen, auf denen Optionen gehandelt werden können, wie etwa die Trader Workstation oder ThinkorSwim, stellen diese Information auch zur Verfügung.

Expiration	Implied Vol	Prob. OTM	Delta	Bid X	Ask X	Strike	Implied Vol	Prob. OTM	Delta
27 MAY 22	54.82%	81.96%	-1.78	1.32	1.38	147	54.82%	81.96%	-1.78
3 JUN 22	33.19%	56.73%	-4.16	3.20	3.25	147	33.19%	56.73%	-4.16
10 JUN 22	35.79%	53.72%	-4.79	4.45	4.55	147	35.79%	53.72%	-4.79
17 JUN 22	37.37%	52.26%	-4.45	5.50	5.60	147	37.37%	52.26%	-4.45
24 JUN 22	36.77%	69.34%	-2.12	10.90	11.05	140	36.77%	69.34%	-2.12
1 JUL 22	36.81%	67.28%	-2.88	11.50	11.65	140	36.81%	67.28%	-2.88

Abbildung 1 zeigt eine AAPL-Optionskette, wie sie ThinkOrSwim darstellt. In der Zeile der Verfallstermine wird eine durchschnittliche implizite Volatilität 1 mit einer möglichen Schwankungsbreite angezeigt. Wenn man beim Layout 2 die Voreinstellung „Impl Vol, Probability OTM, Delta ...“ einstellt, wird für jeden einzelnen Strike die implizite Volatilität angezeigt. Man beachte, dass Calls 3 und Puts 4 am selben Strike leicht veränderte Volatilitäten haben.



Es gibt Indikatoren, die eine Art Mittelwert darstellen. Mit deren Hilfe kann festgestellt werden, ob sich die implizite Volatilität auf einem niedrigen oder hohen Niveau befindet. Die Eigenschaft niedrig oder hoch ist immer auf den zu untersuchenden Basiswert zu beziehen. Dabei betrachtet man zum Beispiel das vergangene Jahr und stellt fest, in welchem Bereich sich die implizite Volatilität bewegt hat. Es ergibt keinen Sinn, implizite Volatilitäten zwischen einzelnen Basiswerten zu vergleichen. Jeder Basiswert hat seinen eigenen Charakter. Die Abbildung 2 zeigt, wie man den Indikator in der ThinkOrSwim einrichtet und wie sich die implizite Volatilität von AAPL im letzten Jahr darstellt.



Abbildung 3 zeigt die implizite Volatilität des letzten Jahres auf GME an. Die Kurve sieht im Vergleich zu AAPL anders aus und die Werte liegen viel höher. Und trotzdem muss man sich immer die Frage stellen: Handelt es sich um eine hohe oder niedrige implizite Volatilität?

Historische versus implizite Volatilität?

Manche Händler vergleichen die beiden Volatilitäten direkt miteinander und legen sich diese in denselben Chart. Man kann immer wieder lesen, dass das Überkreuzen beider Linien als Ein- bzw. Ausstiegssignal verwendet werden kann. Ob das vernünftig ist oder nicht, muss man selbst entscheiden und dabei bedenken, dass Äpfel mit Birnen verglichen werden. Die historische Volatilität berechnet sich aus Preisen des Basiswerts, während die implizite Volatilität aus Optionspreisen abgeleitet wird.



Die Plattform ThinkOrSwim bietet uns zusätzliche Indikatoren an, die uns bei der Bestimmung helfen. Besonders hervorzuheben sind hier der IV Rank und das IV Percentile.

IV Rank:

Hier werden die letzten 252 Handelstage untersucht. Es werden zunächst der höchste und der tiefste Wert der impliziten Volatilität im Untersuchungszeitraum festgestellt. Zu diesen beiden Extremwerten wird der aktuelle Wert ins Verhältnis gesetzt.

Ein einfaches Beispiel: Angenommen, im letzten Handelsjahr – das entspricht 252 Handelstage – hat die implizite Volatilität zwischen 20 % und 80 % geschwankt. Die aktuelle implizite Volatilität liegt bei 55 %. Wo befindet sich nun der aktuelle Wert, im Verhältnis zu Spannbreite?

Die historische Spannbreite von 80 % minus 20 % ergibt somit 60 %. Diese 60 % werden nun in 100 Teile (Prozentpunkte) unterteilt. Die untere Grenze der Spanne – die 20 % – entspricht dem Wert 0 % und der obere Wert der Spanne – die 80 % – entspricht dem Wert 100 %. Mit der Verhältnisrechnung kann nun der IV Rank wie folgt berechnet werden.

$$IVRank = \frac{Akt_{IV} - Min_{IV}}{Max_{IV} - Min_{IV}} = \frac{55\% - 20\%}{80\% - 20\%} = \frac{35\%}{60\%} = 58,3\%$$

Würde die aktuelle implizite Volatilität mit dem minimalen Wert übereinstimmen, dann wäre das Ergebnis:

$$IVRank = \frac{Akt_{IV} - Min_{IV}}{Max_{IV} - Min_{IV}} = \frac{20\% - 20\%}{80\% - 20\%} = \frac{0\%}{60\%} = 0\%$$

Und im Falle, dass die implizite Volatilität mit dem Maximalwert zusammenfällt:

$$IVRank = \frac{Akt_{IV} - Min_{IV}}{Max_{IV} - Min_{IV}} = \frac{80\% - 20\%}{80\% - 20\%} = \frac{60\%}{60\%} = 100\%$$

Der IV Rank sagt demnach aus, an welcher Stelle sich die aktuelle implizite Volatilität im Verhältnis zum letzten Jahr befindet. Je höher der Prozentsatz, desto höher ist die relative implizite Volatilität.

Das IV Percentile

Hier hat man eine andere Herangehensweise. Es wird dabei gezählt, an wie vielen Tagen im Untersuchungszeitraum die implizite Volatilität unter der aktuellen lag, und das wird dann ins Verhältnis gesetzt:

$$IVPercentile = \frac{\text{Zähle Tage: } IV_{hist} < Akt_{Tage}}{Anz_{Tage}}$$

Ein IV Percentile von 100 % würde bedeuten, dass alle vergangenen impliziten Volatilitäten niedriger waren als die aktuelle und somit muss die aktuelle implizite Volatilität im Betrachtungszeitraum den Maximalwert aufweisen. Eine IV Percentile von 0 % sagt aus, dass alle vergangenen Werte höher lagen und somit liegt die aktuelle implizite Volatilität auf ihrem Minimalwert.



Mit diesen beiden Werten kann man also sehr gut einschätzen, wie es um die implizite Volatilität steht. Der IV Rank hat den Nachteil, dass ein einmaliger extremer Ausschlag in die Berechnung mit einfließt und so die relative Lage der aktuellen impliziten Volatilität zu niedrigeren Werten führt. Daher nimmt man das IV Percentile zu Hilfe, um festzustellen, wie oft der aktuelle Wert unterschritten wurde.

In der Trader Workstation von Interactive Brokers gibt es zwar keinen Indikator für die implizite Volatilität, allerdings kann man sich im Portfolio den IV Rank und das IV Percentile anzeigen lassen.

Zusammenfassung

Die Optionspreise sind in einem hohen Maße von der impliziten Volatilität abhängig. Es ist daher wichtig, dass man mögliche Veränderungen richtig einschätzt, damit man bösen Überraschungen aus dem Weg gehen kann. Mit dem richtigen Indikatoren-Set-up ist das relativ einfach zu bewerkstelligen.

Über den Autor:



Thomas MARTIN, Jahrgang 1964, beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit dem Thema Optionshandel.

Er steht vor allem Einsteigern auf verschiedenen Foren mit Rat und Tat zur Seite. Neben dem praktischen Knowhow vermittelt er auch theoretische Grundlagen.

- [OptionTradingPal-Profil von Thomas](#)
- **Discord: Thomas Martin#1483**

VIX-Future in Backwardation! Bringt uns dieses Warnsignal einen Mehrwert?

Für uns Optionshändler ist die Volatilität und deren Veränderung von großer Bedeutung. Neben der Kursbewegung des gehandelten Underlyings ist es die Veränderung der Volatilität, die einen starken Einfluss auf die Preisveränderung unserer Option hat.



Ein Beitrag von
Andreas Martens

Um uns einen schnellen Überblick über das aktuelle Niveau der Volatilität und deren Entwicklung zu verschaffen, nutzen wir den VIX-Index und die Terminstrukturkurve der VIX-Future auf der Internetseite vixcentral.com.

Die VIX-Terminstrukturkurve befindet sich die meiste Zeit in Contango (bezeichnet eine Situation bei Warentermingeschäften, in der die Preise eines Terminkontraktes über dem aktuellen Kassakurs liegen) und signalisiert uns damit tendenziell ruhige und stabile Börsenkurse. Springt die Kurve jedoch auf Backwardation um, hier beachtet man insbesondere die beiden Future der Frontmonate, könnte dies als Alarmsignal aufgefasst werden, um Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, zum Beispiel Abbau offener Positionen, Aufbau von Hedge-Positionen.

Wie wäre es, wenn wir die Terminstrukturkurve der VIX-Future als Warnsignal nutzen würden? Würde uns das wirklich einen Vorteil verschaffen?

Hier die Terminstrukturkurve vom 30.12.2021, die sich in Contango befindet.



www.vixcentral.com

Hier die Terminstrukturkurve vom 03.12.2021, die sich an diesem Tag in Backwardation befunden hat.



www.vixcentral.com

Um nun wirklich beurteilen zu können, ob dies als Warnsignal einen Mehrwert bringt, haben wir alle Situationen seit 2008 untersucht, in denen die ersten beiden VIX-Future von Contango in Backwardation drehten. Uns ging es dabei vor allem um die Frage: Wie weit ist der S&P 500 im Anschluss maximal gefallen, bis die beiden VIX-Frontfuture wieder in Contango drehten?

Das Ergebnis ist relativ ernüchternd. Wir haben insgesamt 75 Zeiträume ab September 2008 analysiert, in denen ein Wechsel der beiden vorderen VIX-Future von Contango in Backwardation passierte.

Und hier ist das Ergebnis:

Bei 53 der 75 Wechselsignale kam es im Anschluss zu einem Marktrücksetzer von gerade einmal 0 % bis 3 %. Das bedeutet, dass nach dem Eintreten dieses „Warnsignales“ in 70 % der Fälle nichts Schlimmeres im S&P 500 passiert ist.

Bei 8 Wechselsignalen fiel der Markt anschließend zwischen 3 % und 5 %.

Zusammengenommen bedeutet dies, dass der Markt in 81 % der Fälle nicht weiter als 5 % gefallen ist.

Marktrücksetzer:	Anzahl:	Zeitraum:
>30%	2	Sept.-Nov. 2008 und Febr.-März 2020
20%-30%	1	Jan.-März 2009
15%-20%	1	Aug.-Sept. 2011
10%-15%	2	Jan.-Febr. 2016 und Dez. 2018
5%-10%	8	
3%-5%	8	
0%-3%	53	

Nur bei 6 Signalen fiel der Markt im Anschluss tatsächlich nennenswert.

Hier ein typisches Beispiel für einen häufigen Wechsel zwischen Contango und Backwardation. Die roten Pfeile markieren Tage, an denen die ersten beiden VIX-Future End of Day in Backwardation drehten. Die grünen Pfeile kennzeichnen die Tage, an denen die ersten beiden VIX-Future End of Day wieder in Contango gedreht haben.



In der Abbildung sehen wir, dass der S&P 500 im August 2019 vom Hoch bis zum Tief um circa 6,6 % fällt. Die vorderen beiden VIX-Future springen erst am Ende dieser Bewegung in Backwardation. Im Anschluss kommt es zu mehreren schnellen Wechseln zwischen Backwardation und Contango. Der Markt macht aber kein neues Tief.

Am 08.10.2019 kommt es noch mal für einen Tag zu einer Backwardation, bevor der Markt im Anschluss stark nach oben läuft bis zum Februar 2020.

Es gibt natürlich auch Beispiele, in denen dieses Warnsignal sehr gut funktioniert hat.

Am 24.02.2020 und 09.10.2018 zum Beispiel hat dieses Signal rechtzeitig vor den anstehenden starken Kursrückgängen gewarnt.



www.guidants.com

Am 24.02.2020 springen die ersten beiden VIX-Future auf Backwardation um. Das war der Beginn des Corona-Crashes.



www.guidants.com

Am 09.10.2018 springen die ersten beiden VIX-Future auf Backwardation um. Das war zu Beginn des schwachen 4. Quartals 2018, in dem der S&P 500 um circa 20 % abrutschte.

UNSER FAZIT:

Ein Warnsignal, das in 81 % der aufgetretenen Fälle zu einem Marktrücksetzer von maximal 5 % geführt hat, bringt keinen Mehrwert. Als Bestandteil einer aus mehreren Komponenten bestehenden „Börsenampel“ mag das Signal seine Berechtigung haben. Aufgrund der hier gezeigten Untersuchung hat dieses Signal alleine für sich genommen seinen Schrecken verloren.

Disclaimer: Die hier gezeigten Auswertungen basieren auf eigenen Untersuchungen. Es kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden.



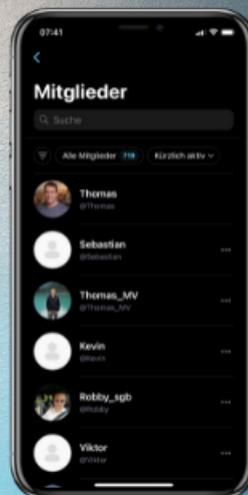
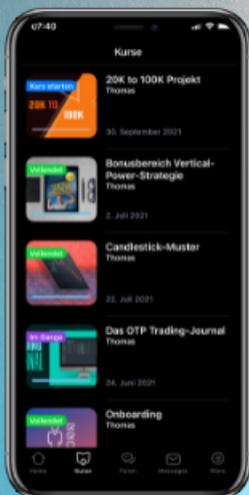
Über den Autor



Andreas Martens ist gelernter Bankkaufmann und seit über 25 Jahren an der Börse aktiv. Mittlerweile liegt sein Anlage-schwerpunkt im Optionshandel. Er handelt hauptsächlich selbstentwickelte regelbasierte Einkommensstrategien auf den S&P 500 Index. Wichtig ist ihm dabei eine einfache Umsetzung mit klar definierten Regelwerken.

- [OptionTradingPal-Profil von Andreas](#)
- [EinfachOptionen.de](#)
- [Feedback gerne an andreas@einfachoptionen.de](mailto:andreas@einfachoptionen.de)

OptionTradingPal



Die Community für Optionstrader!

Alles, was Sie über Trading wissen müssen

„Alles, was Sie über Trading wissen müssen – So bekommen Sie die Märkte in den Griff“ lautet der Titel des vorliegenden Buchs. Ein Buch, das auch für Optionshändler interessant sein könnte!



Ein Beitrag von
Alexander Uitz

Wer sich vorgenommen hat, den Optionshandel zu lernen, wird beim Einarbeiten in die Thematik früher oder später über die technische Analyse stolpern. Auch Peter Putz, dessen Buch „Strategisch Investieren mit Aktienoptionen“ bereits in der letzten Ausgabe des OptionTradingPal-Magazins vorgestellt wurde ([zur Buchvorstellung gelangst du hier](#)), empfiehlt seinen Lesern, sich näher mit der Thematik zu beschäftigen.

Während gute deutschsprachige Literatur zum Optionshandel derzeit noch rar ist, gibt es zur technischen Analyse bereits ein großes Angebot, da diese natürlich nicht ausschließlich für Optionshändler von Interesse ist. Speziell ein Autor sticht jedoch aus der Masse hervor, und das ist Alexander Elder. Sein Buch „Trading for a Living“ gilt als Klassiker und hat den Ruf einer „Trading-Bibel“. Nun ist die aktualisierte Version seines Buchs „The New Trading for a Living“ seit letztem Jahr auch auf Deutsch erschienen, und zwar unter dem Titel [„Alles, was Sie über Trading wissen müssen“](#).

Was dem Buch ein gewisses Maß an Einzigartigkeit verleiht, ist zunächst der berufliche Background des Autors. Dr. Alexander Elder ist im Grundberuf nämlich Psychiater und dies prägt auch den Zugang des Autors zum Thema. Er betrachtet die Geschehnisse an den Märkten nämlich vor allem als großes psychologisches Ereignis und die technische Analyse als ein Spiegelbild der Psychologie der teilnehmenden Akteure.

„Technische Analyse ist gewinnorientierte Sozialpsychologie.“ – Dr. Alexander Elder

Trading ist für sich genommen technisch nicht schwer, die psychologische Komponente macht es jedoch zum schwierigsten Spiel der Welt. Wer die Psychologie versteht, versteht auch das Handwerk des Tradings, so seine Devise.

Hier setzt Elder mit seinem Buch an, denn Trading kann aus seiner Sicht jeder erlernen. Es gelingt in der Regel sogar recht schnell. Um richtig gut darin zu werden, benötigt es jedoch Jahre. Damit man im Zuge dessen kein unnötiges Lehrgeld bezahlen muss, schlüsselt Alexander Elder die aus seiner Sicht wichtigsten Aspekte zum Thema auf.

Dabei geht er einerseits auf die persönliche Psychologie des Menschen ein bzw. auf die emotionale Komponente, und andererseits auf die Psychologie der Masse. Weiters werden die klassische Chartanalyse sowie die computerge-

stützte technische Analyse erläutert. Hier werden die drei großen Gruppen an Indikatoren näher behandelt: Trendfolge-Indikatoren, Oszillatoren und sonstige Indikatoren.

Auf der Basis dieser Unterscheidung hat Elder sein persönliches Triple-Screen-Trading-System entwickelt, das er in seinem Buch vorstellt. Da die meisten Indikatoren auf denselben wenigen Datenpunkten basieren, hat es nur wenig Sinn, möglichst viele Indikatoren anzuwenden. Viel sinnvoller ist es hingegen, verschiedene Gruppen an Indikatoren miteinander zu kombinieren, sodass sich die negativen Merkmale gegenseitig aufheben, die positiven Seiten aber erhalten bleiben. Das ist letztlich auch das Ziel seines eigens entwickelten Systems.

Weiters werden in dem Buch noch die Themen Handelsvolumen und Zeit aufgegriffen, allgemeine Marktindikatoren und die verschiedenen Handelsinstrumente besprochen (Aktien, Futures, Optionen, Devisen usw.), Risikomanagementstrategien vorgestellt und einige praktische Details erläutert. Auch Mustervorlagen für ordentliche Aufzeichnungen werden von Elder zur Verfügung gestellt.

Die Hauptzielgruppe für das Buch dürften vor allem fortgeschrittene Neueinsteiger sein und für diese Lesergruppe kann das Buch jedenfalls sehr empfohlen werden. Wer sich für den Optionshandel interessiert und sein Wissen im Hinblick auf die technische Analyse und die Auswahl und Anwendung von Indikatoren erweitern möchte, ist mit dem Buch gut beraten, auch wenn es nicht gerade billig ist. An dieser Stelle soll jedoch auch erwähnt werden, dass das Buch – abgesehen von den Inhalten – sehr hochwertig produziert wurde.

Wer das Buch gelesen hat, wird es auch zu späteren Zeitpunkten immer wieder als Nachschlagewerk verwenden können. Wenn man das neu erworbene Wissen auf den Prüfstand stellen möchte, hat man zudem die Möglichkeit, dies mit dem ebenfalls kürzlich auf Deutsch erschienenen Arbeitsbuch zu tun.

Wer sich also der Zielgruppe zuordnet, sein Wissen in den genannten Punkten erweitern möchte und sich von dem Preis nicht abschrecken lässt, wird von dem Buch mit großer Sicherheit profitieren können. Um es mit den bekannten Worten von John F. Kennedy zu sagen:

„Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung. Keine Bildung.“ – John F. Kennedy



Über den Autor:

Mag. Alexander Uitz studierte Psychologie an der Universität Wien, ist Klinischer und Gesundheitspsychologe und Betreiber des Finanzkanals Finanzbiber. Auf seinen Kanälen publiziert er regelmäßig Buchvorstellungen und Wissensbeiträge zu den Themen Finanzen, Vermögensbildung, Börse, Wirtschaft, Psychologie und Persönlichkeitsbildung. In seinem Newsletter informiert er regelmäßig über interessante Novitäten und Klassiker auf dem Büchermarkt.

- [OptionTradingPal Profil von Alexander](#)
- [Zur Finanzbiber Webseite](#)
- [Zum Finanzbiber Instagram-Kanal](#)

Der STILLHALTER- Brief vorgestellt



Im Rahmen des Leserfeedbacks auf die erste Ausgabe war es ein mehrfach geäußerter Wunsch, dass die verschiedenen Signaldienste aus dem Bereich Optionshandel im OptionTradingPal-Magazin näher vorgestellt werden. Diesem Wunsch komme ich heute gerne nach und stelle meinen STILLHALTER-Brief vor.



Ein Beitrag von
Vincent Willkomm

DER STILLHALTER-BRIEF

DEIN BÖRSENBRIEF UND SIGNALDIENST FÜR CASH SECURED PUTS



www.freakyfinance.net



Die Strategie

Es handelt sich dabei um einen Signaldienst für Cash Secured Puts. Wie der Name bereits vermuten lässt, werden in diesem Dienst ausschließlich Stillhaltergeschäfte umgesetzt. Alle Signale handle ich selber auch in meinem Echtgelddepot habe so "Skin in the game" und damit ein ureigenes Interesse an einer möglichst guten Bilanz der Trades. Um maximale Sicherheit gewährleisten zu können, sollen alle Handlungen komplett mit dem nötigen Cash gedeckt sein. Dieser absichernde Aspekt war mir sehr wichtig, weil mir bewusst ist, dass ich als Signalgeber eine gewisse Verantwortung für das Geld meiner Abonnenten habe, obwohl natürlich ganz klar sein sollte, dass jeder auf eigene Verantwortung handelt. Auch wenn die Inspiration dafür aus einem bezahlten Signaldienst stammt.

Die verschiedenen Abo-Modelle

In der Classic-Variante ist das Ganze auf eine Depotgröße von 50.000 € ausgelegt und damit auch Inhaber kleinerer Optionsdepots partizipieren können, gibt es zusätzlich eine Light Variante, bei der 7.500 Euro zur Verfügung stehendes Kapital den Rahmen bilden. Wenn jemand über ein größeres Depot verfügt kann er über die Anzahl der Kontrakte selbstständig skalieren. Am meisten profitieren meine Diamond-Abonnenten, denn dieser elitäre Kreis erhält jeden Monat ein extrem hochwertiges Signal zusätzlich!

Der Umfang des Dienstes

Jede Woche wird mindestens ein Signal an die Abonnenten verschickt. Light-Abonnenten erhalten halb so viele Signale. Die aufbereiteten Trades beziehen sich stets auf qualitativ hochwertige Underlyings. In Frage kommen dabei Aktien und ETFs. Bei der Auswahl wird auf ein attraktives Gesamtsetting bestehend aus fun-

damental und technisch aussichtsreichen Underlying-Kandidaten geachtet. Die typische Laufzeit von 4 bis 6 Wochen garantiert die bestmögliche Nutzung des Zeitwertverfalls. So ziehe ich Stück für Stück alle möglichen Parameter mit positivem Einfluss auf die Seite unserer Cash Secured Puts, die wir schließlich gemeinsam ins Rennen schicken auf unsere Seite. Diversifikation über verschiedene Branchen der Underlyings und eine gewisse Streuung der Laufzeiten bzw. Verfallstage sind für mich essentiell.

Selbstverständlich ist die Tradebetreuung bis zur Beendigung eines Trades Bestandteil des Service des STILLHALTER-Briefes. Sollten bei einzelnen Positionen gewisse Anpassungen nötig werden, gibt es auch dafür alle Instruktionen verständlich und ausführlich per Signalmail. Reparaturstrategien, wie die Technik des Rollens oder auch vorzeitige Gewinnmitnahmen, durch schließen eines Trades gehören zu den möglichen Aktionen abseits der Tradeeröffnung. Sollte die Andienung einmal unausweichlich sein, greife ich auch zur Möglichkeit des Covered Call Writings, um den Cashflow so ausgeprägt wie möglich am Laufen zu halten.

Auf Wunsch erhalten Abonnenten via Telegram eine Ankündigung für die Signale per Pushnachricht direkt aufs Handy, falls man sein E-Mailpostfach nicht jederzeit im Blick hat. Alle STILLHALTER-Brief Trades können Abonnenten in dem von mir bereitgestellten Trading-Logbuch dokumentieren und tracken. Das STILLHALTER-Brief Trading Logbuch stelle ich in diesem Video ausführlich vor:

[Optionshandel: Vorstellung STILLHALTER-Brief, aktuelle Rendite, Logbuch & Ankündigung OptionsTV LIVE](#)

Ein weiteres Feature des STILLHALTER-Briefes ist der Monatsreport, in dem ich unsere Trades im vergangenen Monat bilanziere, Einblicke in die Welt der Optionen und eine aktuelle Marktanalyse gebe. Ein Beispiel für

einen solchen Monatsreport findest du [hier](#). Außerdem ist der STILLHALTER-Brief wohl der einzige Dienst, der eine "Garantie" anbietet. Was dahinter steckt und wie diese funktioniert kannst du in meinem Artikel "[5 Gründe JETZT STILLHALTER-Brief Abonnent zu werden](#)" nachlesen.

Die Performance (Stand Ende Mai 2022)

Die Performance meines Dienstes spricht eine deutliche Sprache. Die durchschnittliche jährliche Rendite der STILLHALTER-Brief Trades liegt bei über 23 %. Die aktuelle Bilanz liest sich folgendermaßen:

91 Gewinntrades und 18 Monate in Folge (seit Start im November 2020) ohne einen einzigen Verlusttrade. Die laufenden gerollten Trades sind noch nicht vollständig geschlossen und erscheinen erst in der Bilanz, wenn die kompletten Trades zum Ende geführt wurden.

Seit dem Start meines Stillhalter-Depots am 9. November 2020 haben meine Abonnenten und ich bereits 10.299 USD an Prämien vereinnahmt. Dabei berücksichtige ich die geschlossenen und offenen Trades sowie die Zwischenergebnisse aus den gerollten Trades.

Diamant-Abonnenten haben zusätzlich bereits 1.784 USD realisiert und peilen mit 2 laufenden Trades zusätzliche 247 USD an Gewinn an.

Transparenz wird bei mir groß geschrieben und deswegen handle ich meine Signale nicht nur selbst, es sind auch alle Trades und die aktuelle Rendite jederzeit auf der [STILLHALTER-Brief Produktseite](#) einsehbar. Neue Aktionen pflege ich mit einigen Tagen Verzug nach (sonst könnte der eine oder andere auf die Idee kommen, die Trades von dort nachzumachen und sich das Abo zu sparen).

Warum du STILLHALTER-Brief Abonnent werden solltest

Mit dem STILLHALTER-Brief kaufst du dir jede Menge Zeit und Inspiration. Die Arbeit wird den Abonnenten fast komplett abgenommen. Einzig die detailliert beschriebene Umsetzung (übrigens mit Begründung!) muss bei Gefallen einer von mir verschickten Trade-Idee selbst erledigt werden. Damit hat man als Abonnent einen Zeitaufwand von deutlich weniger als 10 Minuten pro Woche bei guter Performance und relativ hoher Sicherheit.

Vielleicht konnte ich mit dieser Vorstellung meines STILLHALTER-Briefes deine Neugier wecken. Dann schau dich gerne für weitere Informationen auf der [STILLHALTER-Brief Produktseite](#) um. Dort findest du auch die Buchungsmöglichkeiten für diesen Dienst. Ich würde mich freuen, dich als neuen Abonnenten begrüßen zu dürfen.

Über den Autor:



Vincent Willkomm ist seit über 25 Jahren an der Börse aktiv und erreichte im Alter von 40 Jahren ein zu 100 Prozent selbst geschaffenes Nettovermögen von über 1.000.000 EUR. In seinem Blog "freaky finance" teilt er seine Erfahrungen rund um seine Finanzen. Speziell den Optionshandel möchte er damit im deutschsprachigen Raum bekannter machen und Anfängern den Einstieg erleichtern.

- [OptionTradingPal Profil von Vincent](#)
- [Zum Blog von Vincent](#)
- [Zum Stillhalter-Brief](#)

Nur antifrangible Trader schlagen den Markt!

„Die Märkte sind auf Steroiden“ war in vielen Artikeln zu lesen, die zum Thema Börse in den letzten Wochen erschienen sind. In solchen Situationen werden die Nerven von Tradern massiv auf die Probe gestellt. Antifragilität ist gefragt, aber was ist das überhaupt?



Ein Beitrag von
Thomas Mangold

Es gibt 3 Arten von Menschen: fragile, robuste und antifragile. Antifragil sind Menschen oder Systeme, die aus einer unvorhersehbaren Situation einen Nutzen ziehen können. Robuste Menschen sind zwar kräftig und stabil, schaffen es aber nicht, diese unvorhersehbaren Szenarien für sich zu nutzen. Und fragile Menschen, die werden es an der Börse ohnehin sehr schwer haben.

Fragile Trader

Stell dir ein Weinglas vor, das zu Boden fällt, dann hast du sehr schnell eine Vorstellung davon, was fragil ist. Jeder Kursverlust bringt fragile Trader der Verzweiflung nahe. Sie schließen Gewinner viel zu früh und dafür im Gegenzug Verlierer fast nie. Dieses Spiel wiederholt sich ein paarmal und dann geben sie in der Regel auf. „Trading ist nichts für mich“, hört man dann in der Regel, oder: „Die Börse hat was gegen mich.“

Robuste Trader

Ein Holzbrett ist etwas Robustes: Wenn es zu Boden fällt, wird es weder seine Form noch sein Aussehen gravierend verändern. Robuste Trader verkraften Rückschläge an der Börse meist recht gut. Sie erleiden durch die Erschütterungen und Schwankungen an der Börse zwar den einen oder anderen Verlust, aber sie kämpfen sich in der Regel recht schnell zurück. Den Markt allerdings schlagen die wenigsten dieser robusten Trader.

Antifragile Trader

Ein antifragiles System profitiert von Erschütterungen und Schwankungen. Ebenso ist es bei einem antifragilen Trader – er wird aus diesen Schwankungen und Erschütterungen einen Nutzen ziehen. Er schafft es auch, in diesen Phasen profitabel zu sein, und nimmt nicht selten sehr hohe Gewinne in dieser unsicheren Zeit mit. Natürlich erleidet er auch mal Verluste, aber aus denen geht er verstärkt hervor.

Das beste Beispiel für Antifragilität kommt aus der griechischen Mythologie und heißt Hydra. Jedes Mal, wenn dieser Schlange ein Kopf abgeschlagen wurde, wuchsen zwei weitere nach.

Auch aus der Börsenwelt gibt es ausreichend Beispiele für Antifragilität. Eines der aktuellen ist wohl noch immer der Hedgefonds-Manager Michael Burry (du kennst ihn vielleicht aus der Verfilmung von „The Big Short“). In der Finanzkrise spekulierte er auf einen fallenden Häusermarkt und hatte damit vollkommen recht. Er hat diese Krise nicht nur überlebt, sondern ist verstärkt daraus hervorgegangen.

Wie werde ich antifragil?

Antifragilität hat nicht nur im Börsenleben enorme Vorteile, sondern in allen Lebensbereichen. Insofern macht es natürlich großen Sinn, nach dieser Antifragilität zu streben. Dafür tauchen wir zunächst einmal genauer in das Thema Antifragilität ein.

Antifragilität beruht auf der Fragilität ihrer Bestandteile. Damit ein ganzes System antifragil bleibt, muss der Großteil der Bestandteile dieses Systems fragil sein. Hört sich paradox an, ist aber so. Der Grund ist relativ einfach: Erfolg und Scheitern der einzelnen Teile hilft,

das System mit Informationen zu versorgen, was funktioniert und was nicht funktioniert. Man könnte es auch „aus Fehlern lernen“ nennen.

Was im evolutionären Prozess scheitert, das stirbt aus. Damit führt aber ganz automatisch jedes Scheitern zu einer allgemeinen Verbesserung anderer Lebensformen.

Das System Trader

Gehen wir von der Evolution wieder zurück zum Trading. Wenn ich ein antifragiler Trader sein will, dann muss ich mir bewusst machen, dass meine Teilsysteme fragil sind. Meine Routinen, meine Regeln und auch meine Tradingstrategien sind fragile Systeme. In manchen Marktphasen wird etwas besser funktionieren, in anderen vielleicht gar nicht. Das sorgt für Probleme, die ich lösen muss. Durch diese Lösung einer Herausforderung und der Anpassung meines Systems bleibe ich als Trader antifragil.

Nehmen wir an, du steigst exakt am Ende eines Bärenmarktes an den Börsen ein. Der Markt beginnt nach der Bodenbildung gerade mit der Ausbildung eines Aufwärtstrends, der über viele Jahre anhalten soll. Du bildest Routinen, Regeln und Tradingstrategien aus. Alles läuft hervorragend, die Gewinne sprudeln. Weil alles so gut funktioniert, erhöhst du das Risiko und es läuft weiter gut.

Und irgendwann, völlig unvorhersehbar, brechen Aktien dann um 70 % bis 80 % ein. Du bist voll von diesen Verlusten betroffen. Warum? Dein System ist fragil geworden. Du hast immer nur Erfolg gehabt und plötzlich geht das nicht mehr. Du hast dich nie oder zu spät an die neue Marktsituation angepasst. Deine Ergebnisse sind zersplittert, wie das zu Boden fallende Weinglas.

Was muss ich tun, um antifragil zu werden?

Zunächst musst du dich einmal damit abfinden, dass deine Teilsysteme fragil sind. Viele Trader suchen noch immer nach dem heiligen Gral. Dem einen Indikator, dem einen Tradingssystem, der einen Tradingstrategie ...! Das Problem: Sobald du diese gefunden hast, bist du fragil und irgendwann kracht es. Finde dich damit ab, dass deine Teilsysteme antifragil sind. Punkt!

Und weil du genau weißt, dass es sich um fragile Systeme handelt, musst du sie ständig überwachen, überprüfen und reflektieren. Denn nur so kannst du Fehler im System finden und sie neu ausrichten.

Nur so kannst du erkennen, dass dein System in der momentanen Marktlage massive Schwächen hat. Dann ist ein System zwar gescheitert, aber ein neues daraus entstanden. Antifragile Systeme brauchen Volatilität!

Erschütterungen und Stressoren stärken dein System. Das passiert, indem der Aufbau zusätzlicher Kapazitäten bereitgestellt wird. Sehen wir uns dazu ein Beispiel aus dem Sport an. Wer Sport treibt, der setzt seinen Körper einer höheren Belastung als üblich aus. Der Körper reagiert darauf, indem er die Kapazitäten erhöht und Muskeln aufbaut.

Was für den Sport gilt, gilt natürlich auch für das Trading. Du musst deinen Tradingmuskel stressen, damit er wächst! Und das kann er nur, wenn du regelmäßig tradest. Auch in schwierigen Situationen.

Leider legen viel zu viele Trader zu viel Wert auf theoretisches Wissen. Und selbst wenn sie das aufgebaut haben, bleiben sie in der geschützten Werkstätte namens Papertrading. Ich finde das töricht. Mal ehrlich, die meiste Ahnung von Flugzeugen hat mit Sicherheit nicht der Pilot, sondern der Flugingenieur. Da stimmst du mir doch sicher zu. Aber ich bin mir sehr sicher, dass du mir auch zustimmst, dass du trotzdem lieber einen Piloten im Cockpit sitzen hättest als einen Flugingenieur, der das Flugzeug steuert.

Nassim Taleb, der Autor des Buches „Antifragilität“ (das ich dir sehr empfehlen kann), hat im Zuge seiner Recherchen festgestellt, dass die erfolgreichsten Trader an den Weltwährungsmärkten jene waren, die am wenigsten Bildung hatten. Sie verstanden die komplizierten Wirtschaftstheorien ebenso wenig wie politische Zusammenhänge zwischen den Ländern. Aber genau darum, weil sie sich nie sicher sein konnten, haben sie ihre Systeme und Strategien mit Argusaugen beobachtet und nachgeschärft.

Das Truthahn-Problem vieler Trader

Ein Truthahn lebt ein recht glückliches Leben, zumindest wenn er artgerecht gehalten wird. Er wird tagtäglich gefüttert, wird vor natürlichen Feinden geschützt und ist von Artgenossen umgeben. Bis zu dem Tag, an dem Thanksgiving naht.

Als Trader solltest du daher nicht ständig das Schlimmste, das passieren kann, im Hinterkopf haben. Sondern du solltest noch einen Schritt weiter gehen und dich fragen: „Was kann denn noch schlimmer sein als das Schlimmste, das ich mir vorstellen kann?“ Alleine dieser Gedanke wird dir dabei helfen, deine Systeme ständig zu überwachen.

Der Nuklearreaktor in Fukushima wäre imstande gewesen, das stärkste Erdbeben, das jemals in der Region gemessen wurde, zu überleben. Naja, du kennst die Antwort: Es kam ein noch stärkeres!

Fazit

Überwache, überprüfe und reflektiere deine Systeme so oft wie möglich. Hinterfrage dich und alles, was du tust. Denke vorausschauend und habe dabei stets ein noch schlimmeres Szenario vor Augen. Analysiere deine Trades, Regeln und Strategien stets auf Fehlerquellen und Anfälligkeit. Erschaffe neue und bleibe so antifragil!



Über den Autor:



Thomas Mangold investiert seit über 30 Jahren an der Börse und ist seit 6 Jahren als Optionshändler tätig. Er ist außerdem Gründer von OptionTradingPal, der größten deutschsprachigen Community für Optionstrading, und Chefredakteur des Magazins, das du gerade in Händen hältst.

- [Profil von Thomas auf OptionTradingPal](#)
- [YouTube-Kanal von OptionTradingPal](#)

DISCLAIMER & CO.

DISCLAIMER:

- Unsere Artikel, Posts, Infos und Videos dienen lediglich Ausbildungszwecken und stellen keine konkreten Handlungsempfehlungen dar!
- Die Underlyings die wir besprechen, können sich in unserem Depot befinden. Daher ist unsere Meinung niemals als objektiv sondern rein subjektiv zu erachten.
- Interessenskonflikte: Es liegt im Wesen der Seite, dass die Autoren dieser Seite bzw. der Forumsbeiträge über Wertpapiere und Geldanlageprodukte schreiben, die sie selbst besitzen, besaßen oder beabsichtigen zu besitzen und somit aktiv handeln. Dadurch ist das Bestehen eines Interessenkonflikts möglich.
- Die veröffentlichten Informationen, insbesondere Daten, Studien, Kommentare, Einschätzungen, Empfehlungen, Meinungen und Darstellungen stellen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Finanzinstrumenten dar.
- Investition in Wertpapiere und Finanzinstrumente (vor allem Optionen) sind grundsätzlich mit Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals und darüber, verbunden.
- Alle Informationen wurden sorgfältig recherchiert und nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Fehler sind menschlich und können trotzdem passieren. Wir übernehmen daher keine Gewähr, Garantie oder Zusicherung für die Richtigkeit oder die Aktualität der veröffentlichten Informationen und behalten sich vor, die Informationen jederzeit und ohne vorherige Ankündigung zu ändern oder zu ergänzen.
- Jegliche Haftung und oder Inanspruchnahme von Regress wird von uns ausgeschlossen
- Bezahlte Werbung wird immer klar deklariert, aber auch unbezahlte Namensnennung oder Werbung ist auf unserer Plattform möglich!

BILDERQUELLEN:

- <https://elements.envato.com>
- <https://unsplash.com>
- Foto Alexander Uitz: Raphael Sperl / tricky.pics
- ThinkorSwim

REDAKTION:

Herausgeber:

- Thomas Mangold

Readakteure:

- Eric Ludwig
- Andreas Martens
- Paul Zandecki
- René Waack
- Thomas Martin
- Alexander Uitz
- Vincent Willkomm

Lektorat:

- Bianca Weirauch

Design & Layout:

- Simon Horcher

Urheberrecht:

Alle Rechte vorbehalten. Sämtliche Inhalte dieser Ausgabe, dürfen nur für private Zwecke genutzt werden. Die Verwendung von Inhalten zu anderen als privaten Zwecken bedarf der Zustimmung des Herausgebers.

Impressum:

OptionTradingPal
z.Hd. Thomas Mangold
Schimmelgasse 10/2/11
1030 Wien, Österreich



DEIN FEEDBACK

Was können wir besser machen? Welche Themen-Ideen hast du? Wem sollten wir als Autor einladen? Wir freuen uns über dein Feedback an info@optiontradingpal.com!

DEINE UNTERSTÜTZUNG

Dieses Magazin ist kostenlos und du kannst es gerne an Freunde, Bekannte, Verwandte und Kollegen weiterleiten oder es in Foren, Gruppen und den sozialen Medien teilen.